

FLUCHT

barwerden der großen Unbekannten, die in der Gleichung jeden Lebens ist.“ Er senkte die Stimme noch mehr, und der Arzt mußte sich vorbeugen, um das hastige Flüstern zu vernehmen. Der Landgerichtsrat warf sich in seinem Sessel zurück, und ein spöttisches Lächeln glitt über sein rotes Gesicht.

„Wir wissen nicht,“ flüsterte der Ingenieur. „Der Wunsch nach Flucht vor dem eigenen Ich ist die wildeste Sucht in unserer Zeit. Ueberall sehe ich sie. Ich kann sie in allem erkennen, was Menschen tun, in der Hast ihrer Arbeit, in ihren gierigen Festen, in ihrer qualvollen Freude an allem Fernen, in ihrer Liebe auch —.“

„Sie dozieren wieder einmal,“ warf der Landgerichtsrat ein. Da schwieg der Ingenieur wie ertappt, und sein schmaler, nervöser Kopf sank zwischen die Schultern.

„Man hätte Drösendorf internieren sollen,“ grollte der Landgerichtsrat.

„Das wäre die Pflicht der Aerzte gewesen, wenn sie schon schärfer sahen als wir anderen.“

„Als Arzt gebe ich Ihnen recht,“ sagte der Arzt sehr ernst. „Aber als Mensch vermag ich das nicht so klar zu entscheiden. — Und als Mensch habe ich einmal einen Fall erlebt...“

„Erzählen Sie!“ rief der Landgerichtsrat und sog an seiner Zigarre. „Das wird uns auf andere Gedanken bringen.“

„Ich war damals zweiter Assistent an der Klinik B.,“ begann der Arzt. „Meine

kurz bemessene freie Zeit verbrachte ich in dem Hause eines angesehenen Rechtsanwaltes. Seine Tochter — aber ich will Sie



Zeichnung von
Theo Matejko

Man hob sie aus dem Wagen. Wie ein Tier begann sie zu schreien, langgezogen und schrecklich.